

# Der gekreuzigte Gott in einer gekreuzigten Region

## Theologische Überlegungen zu dem Buch »Theologie: Abstieg in die Teufelskreise des Todes«<sup>1</sup>

STIPE ODAK

Anthony Gormleys Skulptur mit dem Titel »Transport« ist ganz und gar gefertigt aus gebrauchten Nägeln, die den Umriss der Gestalt eines menschlichen Leibes bilden. Obwohl der Leib dieser Skulptur aus *Leere* besteht, ist dies kein *leerer Leib*. Im Gegenteil: Er stellt die volle Wirklichkeit eines leidenden Ich dar, dessen Grenzen markiert sind von den nach innen und außen gerichteten Nägeln. Die Identität von Gormleys Schmerzensmann ist also eine poröse Identität, die ihre Wurzeln hat in der zweifachen Annahme von Schmerz, die sich sowohl den von anderen zugefügten Schmerz zu eigen macht als auch die Tatsache, dass jemandes eigene Existenz anderen Schmerzen bereitet.

Dieses Kunstwerk hat mir geholfen, tiefer nachzudenken über Jürgen Moltmanns Gedanken, dass die christliche Identität ein andauernder Prozess der *kénosis*, der Selbstentäußerung, ist. Sein theologisches Meisterwerk *Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie* (Gütersloh 1972) hat stark betont, dass das Kreuz der hermeneutische Schlüssel zu christlicher Theologie ist, und es hat konkreten Schmerz und konkretes Leiden als zentralen Ort theologischen Denkens definiert. Das Ereignis des Kreuzes, in dem der christliche Gott sich selbst mit denen identifiziert, die gottverlassen und verloren sind, zerstört also jede Tradition, die Gott in einen Bereich apathischer Ewigkeit abzurängen versucht. Gleichzeitig entlarvt dieses Ereignis politische und gesellschaftliche Strukturen, die Menschen zu unschuldigen Opfern machen. Moltmanns Theologie des Kreuzes geht nicht aus von einem abstrakten Begriff, sondern vielmehr von einer Krise. Sie ist entwickelt worden als ein Versuch, die konkreten Situationen von Schmerz und Leiden und die Rolle, die Gott darin zukommt, zu verstehen. Obwohl dieses Buch schon vor mehr als vierzig Jahren geschrieben worden ist, hat es zahlreiche theologische Bewegungen in aller Welt inspiriert: u. a. die Befreiungstheologie, die Schwarze Theologie und die Minjung-Theologie. Allen gemeinsam ist der Mut, hinabzusteigen in die »Teufelskreise des Todes«, wie

<sup>1</sup> Zoran Grozdanov (Hg.), *Teologija: silazak u vražje krugove smrti: o četrdesetaj objelnici »Raspetog Boga«*, Rijeka 2014, zu Deutsch: *Theologie: Abstieg in die Teufelskreise des Todes: Zum 40. Jahr nach Erscheinen des Buches »Der gekreuzigte Gott«*. Ein deutscher Verlag hat sich bislang noch nicht um die Übersetzung dieses Werks beworben (Anm. d. Red.).



Moltmann die ökonomischen, politischen und kulturellen Strukturen nennt, die den Menschen nicht erlauben, wirklich Menschen zu sein.

Das Buch, dessen Titel verdeutscht lautet *Theologie: Abstieg in die Teufelskreise des Todes*, ist eine Huldigung für Moltmanns klassisches Werk, aber auch ein Versuch, eine regionale kontextuelle Theologie Südosteuropas zu schaffen. Es ist ein Sammelband mit fünf Essays, die sich einordnen rund um den zentralen Gedanken einer Theologie als Disziplin, die tiefgründig eingebettet ist in die konkrete Wirklichkeit und die entwickelt wird durch die Konfrontation mit Schmerz und Leiden. Der erste Beitrag zu diesem Buch (dessen Titel verdeutscht lautet: *Der gekreuzigte Gott im Kontext*) ist von Jürgen Moltmann selbst verfasst. Darin erinnert Moltmann uns an die konkreten Umstände, die ihn damals motiviert haben, das Buch *Der gekreuzigte Gott* zu schreiben. In Moltmanns Sicht ist die Theologie des Kreuzes der einzig mögliche Ort, von dem her eine christliche Theologie entwickelt werden kann. Demzufolge ist jedes Kreuz, jeder Ort des Leidens ein Schrei, der nach theologischer Artikulation dieser Wirklichkeiten ruft.

Moltmanns programmatische Gedanken werden dann weiter entfaltet in dem von Zoran Grozdanov verfassten Essai, dessen Titel verdeutscht lautet: *Theologie vom Konkreten her*. Hier wird das offensichtliche Fehlen kontextueller Theologie in der Region der südslawischen Länder vermerkt. Diese von zahlreichen historischen Traumata und Spaltungen geprägte Region stellt die Theologie in vielerlei Hinsicht vor Herausforderungen. Es ist eine Region mit einem uralten christlichen, islamischen und jüdischen Erbe, ein Raum der Begegnung von östlicher Orthodoxie und Katholizismus, aber auch eine von kollektiven Erinnerungen an Gewalttaten, Völkermord und Leiden belastete Region. Überdies ist sie ein Territorium, das die Unterdrückung durch zwei totalitäre Regimes des 20. Jahrhunderts erlitten hat und dann in einen darauffolgenden schwierigen Prozess des Übergangs gefallen ist, alleingelassen in seiner postkolonialen Erfahrung des Niemandlandes zwischen Ost und West. Es erscheint fast paradox, dass diese Region niemals eine in diesen Zusammenhang passende theologische Tradition oder Denkschule entwickelt hat, welche die oben erwähnte Erfahrung hätte bearbeiten können. Die Gründe für dieses ungewöhnliche theologische Schweigen sind zu kompliziert, als dass sie in dieser kurzen Übersicht dargelegt werden könnten, es soll aber auf zwei unterschiedliche Weisen der Betrachtung dieses Problems hingewiesen werden: Zoran Grozdanov, der Herausgeber dieses Buches, legt den Gedanken nahe, dass die Vorstellung von einem »göttlichen Gott« die Entwicklung von kontextuellen Theologien in dieser Region verhindert hat. Demgegenüber hat Ivan Šarčević, Professor der Theologischen Hochschule der Franziskaner in Sarajevo, in einer seiner Publikationen<sup>2</sup> behauptet, die Wiederentdeckung des »göttlichen Gottes« sei derzeit eine Voraussetzung der Entwicklung kontextueller Theologien. Obwohl diese beiden Behauptungen scheinbar diametral gegensätzlich sind, sind tatsächlich beide richtig.

Was Grozdanov kritisiert, ist eine theologische Neigung, unter dem Vorwand der Allgemeingültigkeit oder der vorgeblichen Rechtgläubigkeit das konkrete Leiden des Volkes zu ignorieren. Der »göttliche Gott«, den Grozda-

<sup>2</sup> Siehe Ivan Šarčević, *Predpostavke kontekstualne teologije u BiH*, in: *Bosna Franciscana* 21 (2004), 5–22, 13.



nov kritisiert, ist ein apathischer Gott des Schweigens, dessen dementsprechende Anbetung sich in einem theologischen Schweigen widerspiegelt, das heißt in der völligen Unfähigkeit, Theologie zu gestalten in einem Land, das in Blut und Schmerz gebadet wurde.

Andererseits bestand ein Problem, das die Theologie in den ehemals jugoslawischen Ländern vielfach geplagt hat, darin, dass national-ethnische und religiöse Identität allzu oft gleichgesetzt wurden. So wurde Gott ausschließlich als Beschützer der je eigenen Gruppe und Tradition gesehen. Solch ein Gott hat nie Kontakt mit der konkreten Wirklichkeit, sondern er bleibt stecken in einem »mittleren Himmel« aus menschlichen Konstruktionen (nicht menschlicher Wirklichkeit!). Deswegen ruft Šarčević auf zu einer Befreiung von solcher Begrifflichkeit und zur Entdeckung eines »göttlichen Gottes«, der nicht eingesperrt wird hinter nationalen und/oder religiösen Grenzen. Dieses Buch zielt genau darauf, diese zwei Ziele zu erreichen: die tiefe Einbettung der theologischen Reflexion in das konkrete Leiden des Volkes und die Befreiung des Glaubens von politischen und ideologischen Zwängen. Die Reihe der Essays beweist, dass die besagten Ziele untereinander verknüpft sind und dass die einen nicht ohne die anderen erreicht werden können.

Der subversive Aspekt der christlichen Erinnerung tritt zutage in Alen Kristićs Essai, der das Potential analysiert, das die örtlichen Religionsgemeinschaften in Bosnien und Herzegowina zur Entwicklung einer Humanisierung und Befreiung der politischen Strukturen haben. Kristić richtet seinen Blick vor allem auf »die Relativierung und Entsakralisierung der politischen Sphäre«, die nur dann möglich ist, wenn man das hinter sich lässt, was er »die Utopien national-religiöser Ghettos« nennt, und wenn man Machtpositionen aufgibt. Kristić beklagt eine sündhafte »metaphysische Mentalität«, die religiöse Gruppen zu geschlossenen Gruppen macht, die intolerant sind gegenüber jeder Form von Pluralität. Solch eine Mentalität fordert, den Geist der Freiheit aufzugeben und sich für einen bedingungslosen Gehorsam zu entscheiden, und sie ist schädlich sowohl für den Glauben als auch für das soziale Engagement der Gläubigen. Kristić plädiert für das Einnehmen einer Haltung der Schwäche und Verletzlichkeit, die offener für die Vielgestaltigkeit des Lebens ist und die eine größere Sensibilität zeigt für die Traumata der Zeit nach dem Krieg. Eine wichtige Grundlinie seiner Kritik richtet sich gegen das eifrige Bemühen um religiöse Rechtgläubigkeit, hinter der sich seines Erachtens die sklavische Bindung an einen apathischen Gott verbirgt.

Dieser besondere Aspekt wird weiter entwickelt in dem Beitrag von Entoni Šeperić, der davon überzeugt ist, dass zwischen der Unfähigkeit von Theologen, die »Orgien von Tod und Zerstörung von Leben« wahrzunehmen, und dem starren Festhalten an religiösen Glaubensvorstellungen ein direkter Zusammenhang besteht. Was er meint, kann mit Situationen illustriert werden, in denen Theologen mehr an der Bewahrung dessen interessiert sind, was sie für die rechtgläubige Lehre halten, als an der Bewahrung des Lebens.

Im letzten Essai kritisiert Branko Sekulić das Phänomen »politischer Religionen, die heute eigentlich politische Ideologien sind, die sich hinter der Maske des Heiligen verstecken. Solche Systeme beschwören zwar religiöse



Gefühle, sie schaffen aber, wie Sekulić sagt, Löcher in der für heilig gehaltenen Erinnerung und füllen diese mit selbstgemachten Interpretationen. Wo es um Schmerz und Leiden geht, zeigen politische Religionen eine besondere Neigung zu einer Haltung, die Sekulić »religiöse Nekrophilie« nennt. Diese sei eine ungeordnete Neigung, sich vom Leben abzuwenden und den Tod zu feiern. Was er kritisch beurteilt, ist eine Neigung religiöser Menschen zu einem selbst gewählten Gefühl, Opfer zu sein. Dies könne nur funktionieren, wenn es ein beständiges Gefühl der Bedrohung gebe, das aufrechterhalten werde durch eine selektive Erinnerung an vergangene Leiden. Metaphorisch gesprochen ist »religiöse Nekrophilie« ein immerwährendes Recycling von Todesdrohung, das nie die Möglichkeit eröffnet, dass Ostern wird und Versöhnung zwischen »Juden« und »Heiden« geschieht.

Diese Autoren enthüllen neuralgische Punkte in der Identität, dem Leben und der Mentalität der Religionsgemeinschaften im ehemaligen Jugoslawien und rufen nach einer gottgewirkten Befreiung aus den »Teufelskreisen des Todes«. Gleichzeitig bieten sie ein neues theologisches Programm an, das versuchen soll, sowohl der Szylla eines apathischen religiösen Eskapismus als auch der Charybdis einer Vergöttlichung der politischen Sphäre zu entgehen. So kann die wichtige Rolle eines solchen Buches kaum überschätzt werden. Da eine wahrhaft kontextuelle Theologie, welche die wirklich vorhandenen »Nägel« im Leib dieser *gekreuzigten Region* beschreibt, weithin noch unterentwickelt ist, sollte diesem Versuch als einer Pioniertat Beifall gespendet werden. Wie schon eingangs festgestellt, ist das Buch sowohl eine Relektüre von Moltmanns Theologie als auch ein programmatischer Text im Dienst neuer regionaler Theologien. Dieser zweifache Aspekt kann aber auch als seine schwache Seite gesehen werden. Es wäre zu wünschen, dass die Bearbeitung der vielen Themen, die in dem Buch angesprochen werden, weiterentwickelt wird oder dass Versuche zu einer kontextuellen Theologie aus einer anderen (nicht gerade von Moltmann ausgehenden) Position gemacht werden. Man kann vielleicht kritisch anmerken, dass dieses Buch eher ein Prolegomenon zu kontextuellen Theologien sei. Eine solche Kritik aber wäre wenig sensibel für den Sitz im Leben dieses originellen Werkes. Statt es als ein abgeschlossenes Projekt zu betrachten, wäre es angemessener, in ihm einen Offenen Brief und einen Aufruf zu weiteren theologischen Abstiegen in die »Teufelskreise des Todes« zu sehen.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

## Der Autor

---

**Stipe Odak** ist Doktorand in Theologie und Religionswissenschaften an der Katholischen Universität Leuven. Er arbeitet zur Beziehung zwischen der Religion und der kollektiven Erinnerung an Konflikte. Anschrift: Rue des Blancs Chevaux 3/206, B-1348 Louvain-la-Neuve, Belgien. E-Mail: [stipe.odak@gmail.com](mailto:stipe.odak@gmail.com).

---